

Dokument Nr. 6:

„Wo die Lüge steckte“

An das
Bundesministerium
der Verteidigung

17. 2. 1976

Sehr geehrter Herr Minister!

Ich danke für Ihr Schreiben vom 10. dieses Monats, mit dem Sie die sachliche Richtigkeit der von mir „beschriebenen Vorfürungen“ (wie Sie das nennen) bestätigen. Damit setzen Sie sich in einen markanten Gegensatz zu Ihrem Schreiben vom 21. Oktober vorigen Jahres, in dem Sie meine Erfahrungen eines Stücks Bundeswehrwirklichkeit naßforsch als „Halluzination“ bezeichnet und meine anschließende Behauptung — vermutlich in projektiver Anstrengung — „erlogen“ genannt hatten: nun haben Sie dankenswerterweise selbst erklärt, auf welcher Seite damals die Lüge gesteckt hat.

Ich danke auch noch für die Bestätigung der Stimmigkeit des Vorspanns zu meinem Gedächtnisprotokoll, in dem zu lesen war: „Das Buch, unter dem Vorwand herausgegeben, Ranger darüber aufzuklären, nach welchen Methoden sie vom Feind gefoltet werden könnten... diente somit in der Praxis als Folterlehrbuch.“ Des gleichen Vorwands bedienen Sie sich, wenn Sie schreiben, das von mir aufgezeichnete Stück Bundeswehrwirklichkeit habe den „Zweck (gehabt), auf Methoden hinzuweisen, denen Soldaten bei der Gefangennahme ausgesetzt sein könnten“. Ich verstehe, daß Sie die nun nicht mehr bestrittene Sache nachträglich mit einem nach außen vertretbaren „Zweck“ ausstatten möchten, Sie dagegen werden verstehen, daß jener flotte Wechsel in Ihren Reaktionen, nach dem Sie erst eine Sache scharf bestreiten, um sie dann zuzugeben und mit einer naheliegenden Scheinlegitimation zu versehen, völlig unakzeptabel ist.

Ausgesprochen rührend wirkt schließlich die Mitteilung, es seien „solche erläuternden Demonstrationen seit 1969 nicht mehr durchgeführt worden“. Da mir nichts „vorgeführt“ wurde (man ließ mich als Beobachter an regulärer Ausbildung teilnehmen und dies vier

Tage lang!) und schon gar keine „erläuternden Demonstrationen“, muß ich Ihre Mitteilung wohl so übersetzen: die von mir gesehene und beschriebene Ausbildung, die ich — im Unterschied zu Ihnen — Folter-Ausbildung nenne, gibt es seit 1969 nicht mehr. Wollten Sie das sagen? Wenn ja, müßte ich antworten: das klingt entschieden zu schön, um auch nur ein bißchen wahr sein zu können. Auch müßte ich hinzufügen: nach meinen Informationen läßt sich die von mir gesehene und beschriebene Ausbildung bis ins vergangene Jahr nachweisen. Aber noch steht ja nicht fest, ob ich Ihre merkwürdige Sprache richtig übersetzt habe; Sie müßten mir das bestätigen.

Sie sehen, daß ich Ihr jüngstes Schreiben nicht „übergehe“ (wie Sie mutmaßen), sondern daß ich ausführlich darauf eingehe. Manchmal lohnt sich eben ein Warten und Übergehen, manchmal ein gründliches Eingehen. Ich gehe am Ende noch auf zwei Dinge ein, über die Sie sich besonders erregen.

Sie vermuten, daß „sachliche Auseinandersetzungen (mir) fremd zu sein scheinen“. Ich kann Sie da beruhigen, muß Sie jedoch bitten, mir die sachliche Voraussetzung für eine sachliche Auseinandersetzung zur Verfügung zu stellen: Ihren Untersuchungsbericht. Sie erregen sich sehr über die Logik meines Denkens und kommen mit „logischem Denken“. Verwechseln Sie das nicht mit logistischem Denken? Es gibt nämlich durchaus verschiedene Logiken, je nach den Interessen, die dahinterstehen. Sie beispielsweise bedienen sich einer Beschwichtigungs-Logik; zuerst dementieren Sie kategorisch, dann räumen Sie, ohne den Wechsel kenntlich zu machen, ein, um im gleichen Atemzug eine bestimmte Interpretation des nicht mehr Dementierten anzubieten. Wenn das kein Widerspruch ist! Aber vor der Endabsicht des Beschwichtigungsinteresses ist es natürlich keiner...

Hans Roth, Olt. d. Res.